Auffassungen der Forscher über die deutsche Urgeschichte am ehesten von Alamannien aus in mancher Beziehung nachgeprüft werden können.“ Besonders hervorhebenswert erscheint an der Arbeit das, was Weller zur Ortsnamenforschung zu sagen hat, wobei eine scharfe Kritik der bisherigen Methode, die Ortsnamenendungen für die Siedlungsgeschichte zu verwerten, herausspringt, und der Versuch, die verschiedenen Ortsnamenendungen bestimmten Stämmen zuzuteilen, zurückgewiesen wird. Auch die Untersuchung über das Alter der Hundertschaft in Schwaben, die dort nicht erst von den Franken eingeführt ist, sondern nach Weller bereits zur Zeit der ersten Besetzung des Landes vorhanden war, so daß die Ansiedlung sich nach Hundertschaften vollzogen hat, ist bemerkenswert gleich dem Nachweis, daß die späteren alamannischen Gaugrafschaftsbezirke erst im 8. Jahrhundert unter fränkischem Einfluß entstanden sind. Wellers Annahme, daß die alamannische Hundertschaft auch schon in der Urheimat territorialen Charakter besessen, dann aber auf der Wanderung wieder den älteren Charakter eines nur persönlichen Verbandes angenommen habe, scheint mir dagegen nicht ausreichend belegt zu sein.

W. Bruchmüller.

P. Manns, Geschichte der Grafschaft Hohenzollern im 15. und 16. Jahrhundert (1401 – 1605). Hechingen, A. Walther, 1897. (332 S.)¹⁾

Der Verfasser rechtfertigt sein Unternehmen damit, daß seit den älteren Arbeiten über die Grafschaft Hohenzollern von Fidelis Baur, Joh. Barth und Joh. Cramer viel neues Material zur Geschichte der Grafschaft speziell für das 15. und 16. Jahrhundert besonders in den „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern“ sowie anderen Orts veröffentlicht worden sei, außerdem hätten seine Vorgänger auch die ältere Literatur keineswegs nach Gebühr benützt. Der Verfasser hat darüber hinaus auch noch eigene archivalische Studien gemacht, und schließlich ist ihm der literarische Nachlaß des verdienstvollen hohenzollerischen Forschers Seb. Locher zur Benutzung überlassen worden, in dem dieser handschriftlich eine Menge neuen archivalischen Materials in Form von Urkundenausügen etc. zusammengetragen hatte. Auf dieser Grundlage fußend, hat Manns seine sehr eingehende Geschichte der Grafschaft Hohenzollern im 15. und 16. Jahrhundert geschrieben, der man wohl das Prädikat „verdienstlich“, das der Autor für sie im Vorwort in Anspruch nimmt, ebenso wie die von ihm betonte Objektivität nicht absprechen darf, wenn die Arbeit auch mehr eine Familiengeschichte als eine Grafschaftsgeschichte geworden ist und der Verfasser in der Verfolgung der Lebensschicksale oft recht belangloser Familienmitglieder

¹⁾ Durch Schuld des Referenten sehr verspätet.

reichlich weit geht. Trotzdem kommt auch die Schilderung der kulturellen Zustände der Grafschaft, denen speziell noch ein umfangreiches Schlußkapitel eingeräumt ist, nicht ganz zu kurz. Ja, die Biographien der einzelnen regierenden Grafen geben zum Teil so scharf umrissene Bilder von dem Wesen und Leben des hohen deutschen Adels in den beiden behandelten Jahrhunderten, daß auch der Kulturhistoriker, der nicht speziell hohenzollerische Zustände kennen lernen will, auf seine Rechnung kommt, da diesen hohenzollerischen Grafen vielfach das für ihre Zeit und ihren Stand Typische in hervorragendem Maße eigen ist. Da begegnen uns Friedrich der Oettinger und Eitelfriedrich I. (1401 bis 1443), die sich in so gut wie nichts von dem gewöhnlichen Raubritter unterscheiden, dann aber weiter ein so guter Verwalter wie Jos. Niklas I. (1439–1488), der fromme Kirchenfürst und Freund Geilers von Kaisersberg, Bischof Friedrich von Augsburg, der staatsmännisch veranlagte Eitelfriedrich II. (1488–1512), der Verschwender Franz Wolfgang (1512–1517), der prachtliebende Eitelfriedrich III. (1576–1605), der schon ganz das Wesen des kleinen Landesfürsten zeigt, u. a. m. Zu bedauern ist es, daß Manns der alten Unsitte, die recht zahl- und noch mehr umfangreichen Anmerkungen statt unter, hinter den Text zu stellen, verfallen ist. Die Benutzung wird dadurch ungemein erschwert.

W. Bruchmüller.

Franz Falk, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen (Liber consuetudinum) des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz 1491–1518. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von Pastor. IV. Band, 3. Heft.) Freiburg i. B., Herder, 1904 (66 S.).

Die Aufzeichnungen des Pfarrers zu St. Christoph, der auch an der Mainzer Hochschule eine angesehene Stellung einnahm, haben hier nach der allein erhaltenen Abschrift des achtzehnten Jahrhunderts im lateinischen Text und in Übersetzung Veröffentlichung gefunden. Es ist eine ganz einzigartige Quelle für die Kenntnis des kirchlichen Lebens an der Schwelle einer großen Zeit. Wenn freilich der Herausgeber auf dessen Hochstand aus ihr schließen will, werden andere darin nur einen neuen Beweis für die außerordentliche Äußerlichkeit desselben sehen. Beichte und Opfergaben stehen im Mittelpunkt.

G. Liebe.

M. Jansen, Papst Bonifatius IX. (1389–1404) und seine Beziehungen zur deutschen Kirche (Studien und Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte, herausgegeben von Grauert. III. Band, 3. und 4. Heft). Freiburg i. B., Herder, 1904. (XI und 213 S.)

Die gründliche, auf urkundlichem, zum Teil noch unveröffentlichtem Material beruhende Arbeit schildert Bonifaz IX. als Vertreter des Systems,